

lief zu ihrer Mutter und erzählte ihr, was sie gesehen. Da liefen alle Leute zusammen. Sie sahen nun die Spuren der Schneeschuhe der feindlichen Stämme und erkannten deren Pfeile. Daher glaubten sie, diese hätten einen Überfall gemacht und das Mädchen getödtet. Sie brachten den Leichnam in's Haus und riefen die Krankenbeschwörer, um zu versuchen, sie zu heilen; doch all' ihre Versuche waren vergeblich. Endlich riefen sie die Moschusratte, die bei ihrem Feuer lag und schlief. Sie hatte schon darauf gewartet und sich vorher viele Löcher am Ufer eines Sees gegraben. Sie ging in's Haus und fing gleich an zu tanzen und zu singen. Sie sang: *hē ōinē' ōinē' hē*, und kletterte die Leiter des Hauses hinauf. Dann kam sie wieder herunter und sprach: „Beinahe hätten die Geister etwas zu mir gesagt.“ Da riefen alle: „Tanze noch einmal.“ Sie sang wieder: *hē ōinē' ōinē' hē*, und kletterte die Leiter hinauf. Als sie wieder herunter kam, sprach sie wieder: „Beinahe hätten die Geister etwas zu mir gesagt.“ Sie tanzte zum dritten und vierten Male. Beim vierten Male kletterte sie die Leiter ganz hinauf und sang, als sie oben sass: „*hē ōinē' ōinē' hē*. Ich habe das Mädchen getödtet“ und rannte fort. Da verfolgten alle Thiere sie: der Fuchs, der Hase, der Coyote, der Wolf und der Adler. Als sie die Ratte fast eingeholt hatten, sprang sie in den See. Coyote sprang ihr nach und glaubte sie gefasst zu haben. Es war aber nur ein Bündel Wasserpflanzen. Sie tauchte bald hier, bald da auf und schwamm bald zu diesem, bald zu jenem Loche und sang weiter: „Ich habe das Mädchen getödtet.“ Die Thiere konnten sie nicht fangen.

6. Die Bergziegen.

Es war einmal ein alter Mann in Kamloops, der ging auf Bergziegenjagd. Er kletterte auf den Bergen umher und ward endlich müde. Da legte er sich schlafen und hörte im Traume zwei schöne Frauen sich nahen und singen. Er wachte auf und erblickte wirklich zwei Frauen. Sie traten zu ihm und sprachen: „Wir haben Dich gesucht. Komme mit uns!“ Der Alte antwortete nicht. Da forderten sie ihn nochmals auf mitzugehen und als sie ihn viermal aufgefordert hatten, stand er auf und begleitete sie. Die Frauen waren in Wirklichkeit Bergziegen. Er hing seinen Bogen und seinen Köcher mit den Pfeilen an eine kleine Fichte. Bald gelangten sie an eine steile Klippe. Die Frauen sagten, das sei ihre Heimath und fingen an hinaufzuklettern. Der Mann konnte ihnen nicht folgen. Da drehten sie um, gaben ihm ein Paar Schuhe, und er konnte nun leicht hinaufklettern. Als sie oben ankamen, zeigten ihm die Frauen ihr Haus auf einer nahen Klippe und er ging mit ihnen hinein. Da sah er viele Böcke und Ziegen umher liegen und er wurde selbst in einen Bock verwandelt. Nachts wollte er bei den zwei Ziegen schlafen, sie aber sagten ihm, er müsse warten, bis die Brunstzeit komme. Als die Brunstzeit kam, kämpfte er mit den Böcken und schlug alle aus dem Felde. Er hatte alle Ziegen für sich. Nach einiger Zeit sagten diese zu ihm: „Die Brunstzeit ist wieder um, und Du darfst nicht mehr zu uns kommen.“ Nun kamen auch alle die anderen Böcke zurück. Nach einiger Zeit bekam der Mann Heimweh. Die Ziegen merkten es bald und fragten ihn, was ihn so betrübt mache. Er aber lag da und antwortete gar nicht. Da sprachen sie: „Du sehnst Dich nach Hause zurück. Wir wollen Dich hinbringen. Merke auf! Künftighin darfst Du nie wieder junge Bergziegen schießen, Sie werden Dich kennen und mit Dir spielen. Uns Alte aber darfst Du schießen. Wenn Du einen steilen Fels erklimmen willst, so speie nur in Deine Hände und auf Deine Füße.“ Sie brachten ihn in